

MU SE UM
SANKTURBANHOF

OB-ACHTSAMKEIT
ZWISCHEN
SPIRITUALITÄT
UND
KOMMERZIALISIERUNG

26.
10.
24

09.
02.
25

VORWORT

Achtsam startet das Museum Sankturbanhof in den Herbst. Das zeigt sich bereits am Flyer, der für einmal bedachtsam von Hand geschrieben ist.

Das Phänomen Achtsamkeit ist längst im Alltag angekommen. Ob im Fitnesscenter, dem Kaufhaus oder in den Personalabteilungen von Grosskonzernen: Achtsamkeit verspricht Ruhe, Gelassenheit und Kraft in einer immer hektischeren Zeit.

Doch hält der Trend sein Versprechen oder versteckt sich hinter dem Begriff bloss eine kapitalismusfreundliche Selbstoptimierung?

Vorschläge zur Selbstoptimierung werden an allen Ecken angeboten: ob physisch, psychisch oder mental, die schiere Masse an Selbsthilfeliteratur, Fitnesstrainern oder Bewusstseins Coaches scheint überbordend: Schamanen treffen auf Yogis, Atem-Seminare auf Malbücher für Erwachsene, Räucherstäbchen auf Entspannungstees. Spirituelle und esoterische Lebenswelten sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Spiritualität wird zum milliarden-schweren Konsumgut unserer Leistungsgesellschaft: Obacht vor der Achtsamkeit.

Bis weit ins 20. Jahrhundert bot der Glaube spirituellen Halt. Missbrauchsskandale und die starren Strukturen der Kirche haben in den letzten Jahrzehnten zu einem nie dagewesenen Exodus von Gläubigen geführt. Immer mehr Menschen suchen seither ausserhalb der kirchlichen Glaubensgemeinschaften nach Antworten. Es überrascht daher nicht, dass spirituelle und esoterische Lebenswelten in den letzten Jahren von den Rändern der Gesellschaft immer mehr in die Mitte gelangt sind. Dabei ist die Achtsamkeitslehre, eine dem Buddhismus entlehnte Meditationstechnik, in den Fokus gerückt. Gegen Stress, Angst, Depression oder Vereinsamung soll die Meditationstechnik helfen, wobei die individuelle Handlungsmacht im Zentrum steht. So werden Probleme unserer Leistungsgesellschaft und daraus resultierende Symptome allein dem Individuum zugeschoben. Die Ursachen hingegen werden dabei meist aussen vor gelassen. Denn die Anforderungen an unseren Alltag, privat wie beruflich, scheinen in Zeiten aktueller Krisen rund um Klima, Digitalisierung, Populismus oder bewaffneter Konflikte noch einmal gestiegen zu sein. Druck, Stress und Überforderung sind die Folgen unserer immer schneller rotierenden Leistungsgesellschaft. Es scheint daher nicht überraschend, dass immer mehr Menschen nach Wegen aus dem Hamsterrad suchen und in der Achtsamkeitslehre fündig werden.

Die Achtsamkeit hat mittlerweile die unterschiedlichsten Lebensbereiche berührt, was eine Fülle an Ratgebern bestätigt: achtsames

Essen, achtsames Erziehen, achtsam unterrichten, achtsam lernen, achtsame Führung, achtsam durch eine Depression oder der achtsame Weg zur Selbstliebe. Der Meditationstechnik werden gesundheitsfördernde und transformative Wirkungen attestiert.

Zum Begriff Achtsamkeit gibt es eine Vielzahl an Definitionen, Meditationstechniken und -übungen. Eng mit der buddhistischen Glaubenspraxis verknüpft, wird die Achtsamkeit im 19. Jahrhundert intensiv in intellektuellen und philosophischen Zirkeln im Westen rezipiert. Jon Kabat-Zinn, ein Molekularbiologe, emeritierter Professor und Gesicht der Achtsamkeitsbewegung, integriert die Achtsamkeit ab Ende der 1970er Jahre in den psychotherapeutischen, medizinischen und somit auch wissenschaftlichen Kontext. Sein Programm zur *Stressbewältigung durch Achtsamkeit* oder *Mindfulness-Based Stress Reduction (MBSR)* erfährt in der Folge grosse Bekanntheit und dient als Vorlage für weitere, abgeleitete Programme. Achtsamkeit soll ein nicht-wertendes Gefühl des Seins im Jetzt vermitteln, ohne sich von Emotionen und Gedankenströmen ablenken zu lassen. Laut Kabat-Zinn lässt sich alleine mit Hilfe der Achtsamkeit aus dem Hamsterrad unserer stressverursachenden Hochleistungsgesellschaft entkommen. Das Ziel der Achtsamkeit ist laut Kabat-Zinn «in grösserer Harmonie mit sich selbst und der Welt zu leben», wobei die Konzentration auf das individualistische Ich gelegt wird. Wie kann ich *meinen* Stress, *meinen* Druck, *mein* Leid verringern, wie *meine* Konzentration stärken und *meine* Produktivität steigern? Ganz im Sinne einer neoliberalen Rhetorik bedient die Achtsamkeitsbewegung kapitalistische Selbstoptimierungsprozesse.

Doch die Fokussierung auf das eigene Selbst, der Rückzug in die individuelle Echo-Kammer untergräbt den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Achtsamkeit findet nicht ausserhalb sozialer, politischer und ökonomischer Rahmenbedingungen statt, sondern wird erst durch diese ermöglicht. Eine Achtsamkeitslehre ohne ethische und moralische Verankerung, ohne Vorstellung eines Gemeinwohls, bleibt bloss ein weiteres Produkt einer milliarden-schweren Wellness-Industrie.

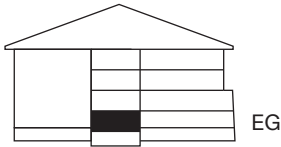
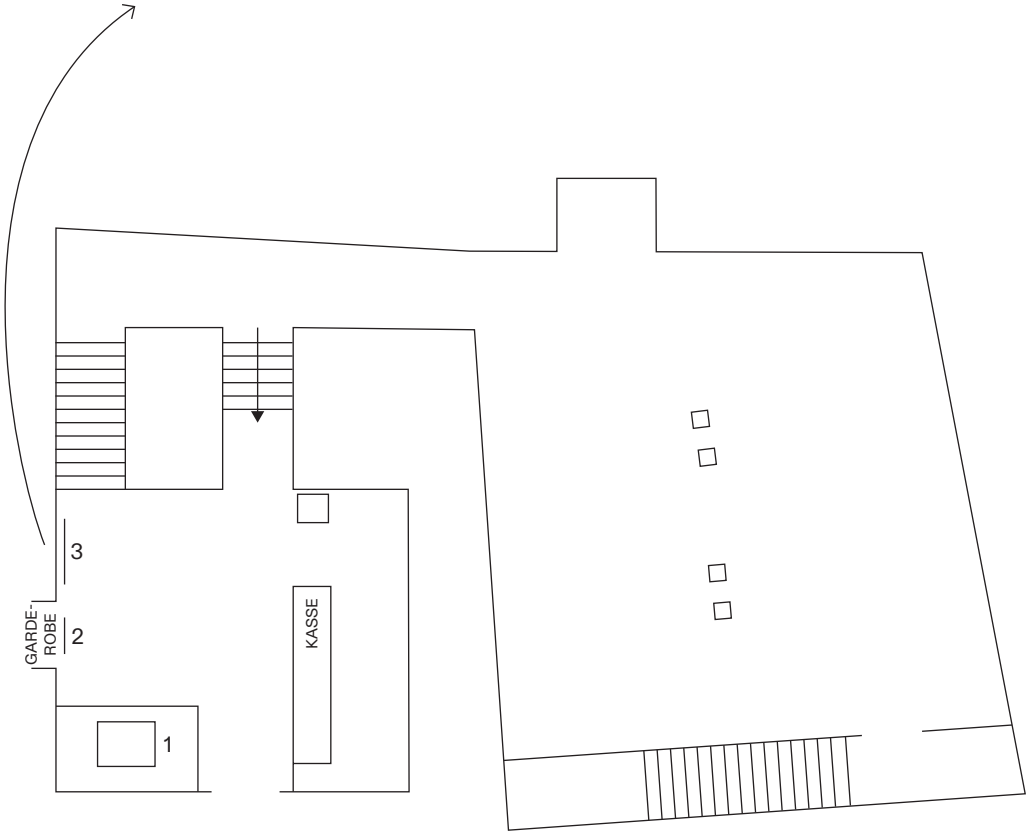
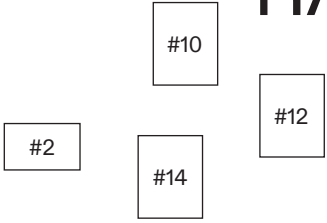
Mit unterschiedlichen künstlerischen Mitteln wie etwa Video, Malerei oder installativen Arbeiten zeigen dreizehn Kunstschaaffende mit unterschiedlichen Schwerpunkten das breite Spektrum der Achtsamkeitsströmung. Die Präsentation stellt zeitgenössische neben historische Positionen aus der hauseigenen und der städtischen Sammlung.

«Ob-Achtsamkeit. Zwischen Spiritualität und Kommerzialisierung» wirft einen kritischen Blick auf die Verzahnung von Spiritualität

und Kommerz und lädt die Besucher*innen ein, das Phänomen der Achtsamkeit zu reflektieren. Ein Begegnungsraum bietet neben verschiedenen Selbsthilfetools eine Auswahl an Literatur, lädt zum Verweilen ein und dient gleichzeitig als Ort des Diskurses.

Mit: Anna Barbara Abesch, Kevin Aeschbacher, Luca Bartulović, Beni Bischof, Evelina Cajacob, Florian Graf, Rafaël Grassi-Hidalgo, Lawrence Grimm, David Herren, Luc Mattenberger, Fiona Rafferty, Hans Schärer, Aline Iris Schüpbach

RAUM 1



Im Schaufenster begegnet den Besucher*innen eine grosse Giesskanne. Der Ausguss windet sich in mehreren Bögen um sich selbst, um wieder im Gehäuse der Giesskanne zu enden. Wie ein Perpetuum mobile, ein nicht endend wollender Kreislauf, scheint sich der Inhalt selbst zu (be)füllen. Der Titel *Yes We Can (Wir können das)* unterstreicht ein geschlossenes System der individuellen Selbstgenügsamkeit.

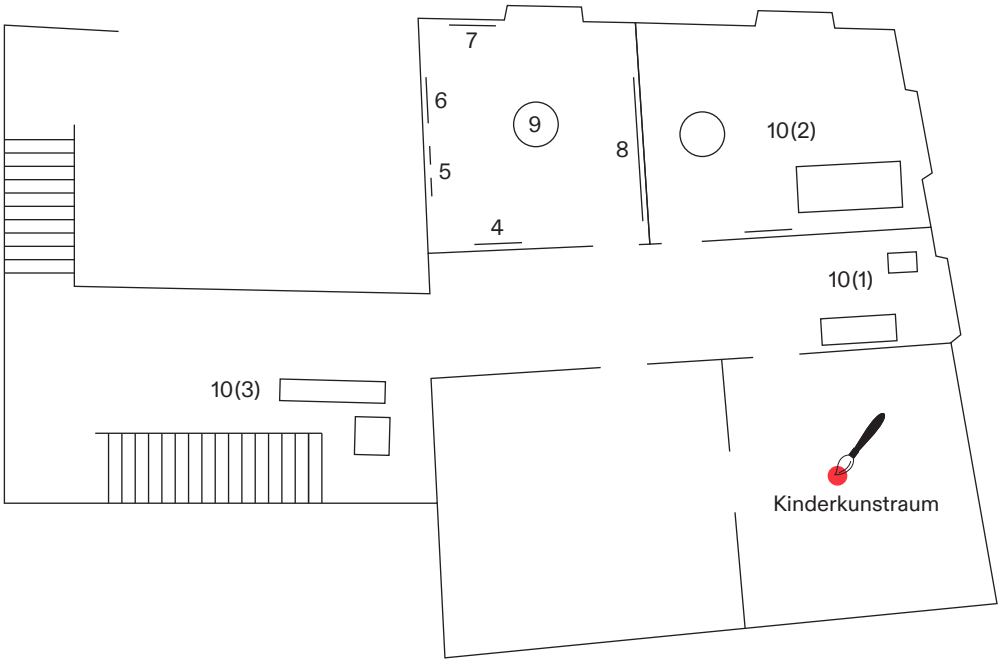
Über dem Durchgang zur Garderobe leuchtet eine rechteckige grüne Box mit weisser Schrift. Sie erinnert auf den ersten Blick an ein Fluchtwegschild, das den Ausgang (Exit) markiert. Erst beim nochmaligen Hinschauen nimmt man den zusätzlichen Buchstaben wahr, aus dem Abgang (Exit) wird eine Existenz (Exist). Florian Graf spielt mit subtilen Verschiebungen, die über Sein und Nicht-Sein entscheiden. Vom des sich-im-Moment-befinden zur Auflösung ist es nur ein schmaler Grat.

Rafaël Grassi-Hidalgos Werkserie *Ikebana* bezieht sich auf die japanische Kunst des Blumenarrangierens. Bereits im 6. Jahrhundert in Japan entwickelt, stellt der kunstvolle Umgang mit Blumen, Blüten und Zweigen neben dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur auch die kosmische Ordnung dar. Himmel, Menschheit und Erde symbolisieren die drei Hauptelemente der ästhetischen Arrangements. Unter Kado versteht man eine meditative Form von Ikebana.

Grassi-Hidalgos Blumenstillleben pendeln zwischen Künstlichkeit und Natürlichkeit. Vor einem gedeckten Hintergrund scheinen die Blüten auf papierernen Stilen herauszuwachsen. Collageartig verbindet der Künstler Stängel mit Blumen zu freien Improvisationen.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Florian Graf (*1980) <i>Yes We Can (Wir können das)</i>, 2023 Unikat, Stahl, Lack 94 × 57 × 113.5 cm; Basis Kanne 24/18 Leihgabe: Familie Hagenbach Cagiati</p> | <p>3. Rafaël Grassi-Hidalgo (*1969) <i>Ikebana #2</i>, 2022 Öl auf Leinwand 30 × 40 cm</p> |
| <p>2. Florian Graf (*1980) <i>EXIST</i>, 2023 Edition 3/8 Aluminium, Farbe, Plexiglas, Folie, LED 38 × 16 × 7 cm</p> | <p><i>Ikebana #12</i>, 2024 Öl auf Leinwand 50 × 40 cm</p> <p><i>Ikebana #8</i>, 2022 Öl auf Leinwand 50 × 40 cm</p> <p><i>Ikebana #10</i>, 2024 Öl auf Leinwand 50 × 40 cm</p> |

RAUM 2 & 3



Raum 2

Unter einem Mantra versteht man ein heiliges Wort oder einen heiligen Vers, die repetitiv wiederholt werden und sich dadurch manifestieren sollen. Während im Hinduismus, Buddhismus, Yoga und der Meditation Mantras rezitiert werden, ist diese Tradition im christlichen Gebet ebenso üblich.

Beni Bischofs grossformatige Malerei *Say the Mantra* nimmt die Aufforderung wörtlich. Unter einem comichaften Fliegenpilz, der das Publikum direkt anzusprechen scheint, platziert Bischof die Anweisung fast schon fordernd. Bild- und Textebene greifen ineinander und verstärken sich gegenseitig.

Die giftige Pilzart kann von Übelkeit, Verwirrung und Sprachstörung bis hin zu einem glückseligen Rausch und Sinnestäuschungen die unterschiedlichsten Symptomen auslösen. So scheint dann auch nicht klar, ob das Rezitieren des Mantras als Mediationspraxis oder Halluzination zu verstehen ist.

Ein Staubsauger Roboter dreht seine Runden im Raum. In *<3WORK<3* weitet Aline Iris Schüpbach mantrahafte Wiederholungen auf den Bereich der Arbeit aus. Während der Staubsauger ohne Unterbruch den Raum putzt, rezitiert eine Audiospur einen Text. Ob im Selbstgespräch oder ans Publikum gewandt, bleibt offen. Mit *<3WORK<3* verpackt die Künstlerin den Inhalt gleich in den Titel. Die Tastenkombination *<3*, dem jüngeren Publikum als gängiges Herz-Emoticon bekannt, rahmt den Begriff der Arbeit ein. Erst wenn die Batterie des Roboters aufgeladen werden muss, darf eine wohlverdiente Pause von der *<geliebten>* Arbeit eingelegt werden.

Anna Barbara Abeschs büssende Magdalena stellt wiederum ein traditionelles christliches Bildthema ins Zentrum. Die Hinterglasmalerei zeigt in Gestalt der Maria Magdalena, ein Symbol für die christliche Busse und den damit verbundenen Kreislauf von Sünde, Bekehrung, Busse und Vergebung. Maria Magdalena soll die letzten dreissig Jahre ihres Lebens als reuige Sünderin in einer Höhle in Südfrankreich gelebt haben, um Busse zu tun. Abeschs Version zeigt eine gepeinigte Frau, die ganz im Stil des Barocks etwas mehr Haut zeigt. Den Blick nach oben gerichtet, scheint sie ihre Busse wieder und wieder in den Himmel zu flehen.

Ebenfalls der christlichen Symbolik entlehnt, stehen die gezeigten Rosenkränze für das wiederholte Rezitieren von Gebeten. Die 59 auf einer Kette aufgereihten Knoten dienen dabei als Zählhilfe für wiederholte Gebetsformeln. Unterschiedliche Knotengrößen

stehen für verschiedene Verse wie etwa das Vaterunser oder Ave Maria. Ab dem 3. Jahrhundert wurde die Gebetsschnur in die Gebetspraxis aufgenommen, um kurze Passagen aus der Bibel meditativ wiederholen zu können.

4. Unbekannt
Ex Voto: 14 Nothelfer, 1689
Öl auf Holz
20.8 × 29.6 cm
Sammlung Museum Sankturbanhof
5. Unbekannt
Rosenkränze, o.J.
Holz, Metall, Schnur
Masse variabel
Sammlung Museum Sankturbanhof
6. Beni Bischof (*1976)
Say the Mantra, 2022
Filzstift auf Papier
29.7 × 21 cm
7. Anna Barbara Abesch (*1706–†1773)
Hl. Maria Magdalena, 1737
Tempera auf Glas
25 × 21 cm
Sammlung Museum Sankturbanhof
8. Beni Bischof (*1976)
Say the Mantra, 2023
Acryl auf Leinwand
200 × 160 cm
9. Aline Iris Schüpbach (*2000)
<3WORK<3, 2022
moving audiovisual installation one
autonomous robotic vacuum cleaner,
Audio 3'17" (looped)
28 × 6.5 cm

Raum 3

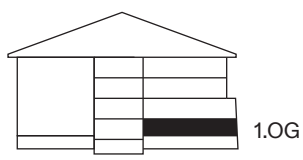
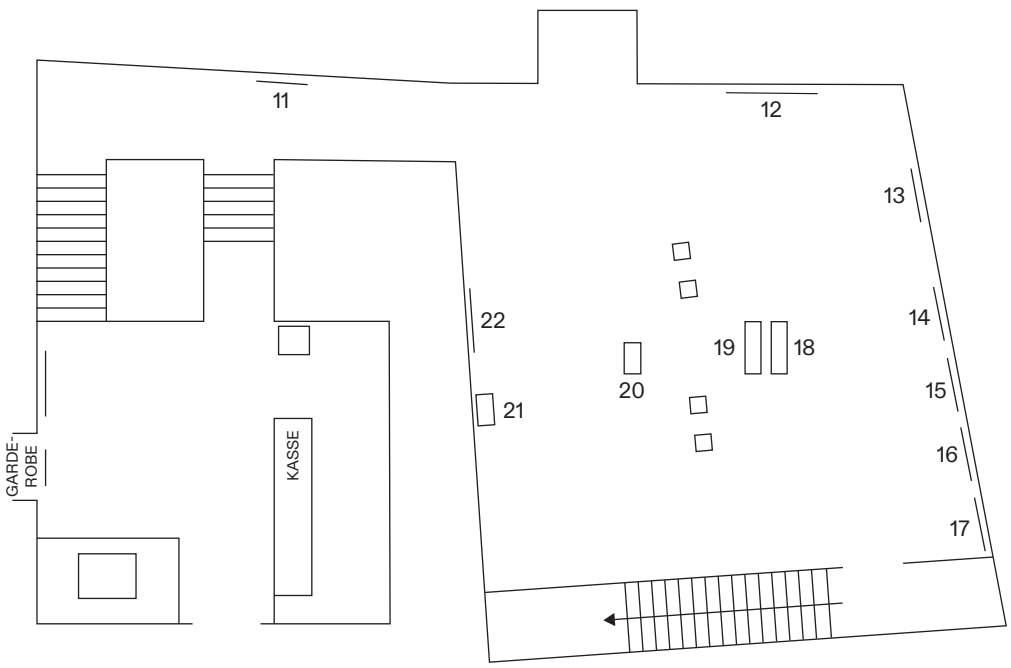
Luc Mattenbergers Arbeit *Cognitive Playground* ist im wahrsten Sinne ein kognitiver Spielplatz zum Sitzen, Liegen, Entspannen und Meditieren. Drei Stationen lassen das Publikum verschiedenartige Erlebnisse erfahren. Über verschiedene Räume verteilt, greift Mattenbergers installative Arbeit die Spielplatz-Idee mit verschiedenen Stationen auf.

Ausgehend von einem Text zum Thema achtsames Hören (Station 1), überführt Mattenberger die Textstruktur in Soundbites und Lichtstimulationen. Jedem Buchstaben ist ein Sound- und Lichteffekt zugeordnet (Station 2). Das Klangspektrum der Buchstaben liegt zwischen 30 und 80 Hz. Niedrigfrequente Klänge sind für den Körper eher als Vibrationen, denn als Töne wahrnehmbar. Fast unangenehm ist das Bass lastige Dröhnen fühlbar. Der Klangteppich widerspiegelt zudem die Lesegeschwindigkeit, was zu rhythmischen Mustern führt. Unter der weissen Haube liegend, deckt die Lichtstimulation ein farbliches Spektrum von weiss bis rot ab. Die farbliche Bandbreite assoziiert der Künstler mit den Farben des Körpers wie etwa Haut, Speichel oder Blut. Die dritte Station lässt schliesslich alle drei Minuten eine Glocke erklingen, ganz in Anlehnung an die Intervalle der Schnellmeditation.

Ausgehend vom spielerischen Lernen bei Kindern, stellt Mattenbergers *Cognitive Playground* die Frage in den Raum, inwieweit sich kognitive Prozesse wie etwa Achtsamkeit oder auch Hypnose positiv auf unser Wohlbefinden auswirken können. Gleichzeitig wirft der Spielplatz des Künstlers einen kritischen Blick auf damit einhergehende Selbstoptimierungsprozesse.

10. Luc Mattenberger (*1980)
Cognitive Playground, 2019
 Holz, Stahl, Schaumstoff, LCD-Bildschirm,
 Mikrocontroller, Verstärker, Lautsprecher,
 Solenoide, Gong
 Masse variabel

RAUM 4



Zeit, Verdichtung und repetitive Handlungen sind nicht nur zentrale Elemente der Meditationspraxis, sondern auch im Werk von Evelina Cajacob. *Partitura da notg*, eine fragile Serie von Zeichnungen, zeigt eine gewebte Struktur. Auf dünnem Japanpapier, das wie ein Stoff wirkt, verwebt Cajacob verschiedene Stränge ineinander, überspringt manche, ohne das Textil auseinanderfallen zu lassen. Freihändig zeichnet die Künstlerin, fast wie in Trance. Linie um Linie webt sie ein Netzwerk, das eine kontemplative Atmosphäre verströmt.

Am anderen Ende des Achtsamkeitsspektrums ist Kevin Aeschbachers Werk *M04/20* angesiedelt. Eine leuchtende Medikamentendose steht in der Mitte des Raums. Bei genauerer Betrachtung erkennt man das Präparat Ritalin, das bei einem Aufmerksamkeitsdefizit-syndrom verschrieben wird. Besser bekannt als ADHS, bezeichnet die Störung Probleme mit Hyperaktivität, Aufmerksamkeit oder Impulsivität. Mit der Einnahme von Ritalin sollen die Symptome abgeschwächt, die Patient*innen ruhiger werden und sich besser konzentrieren können. Ob ein Aufmerksamkeitsdefizit oder -überfluss, beides scheint gesellschaftlich nicht angebracht zu sein.

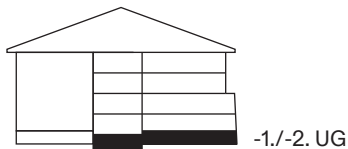
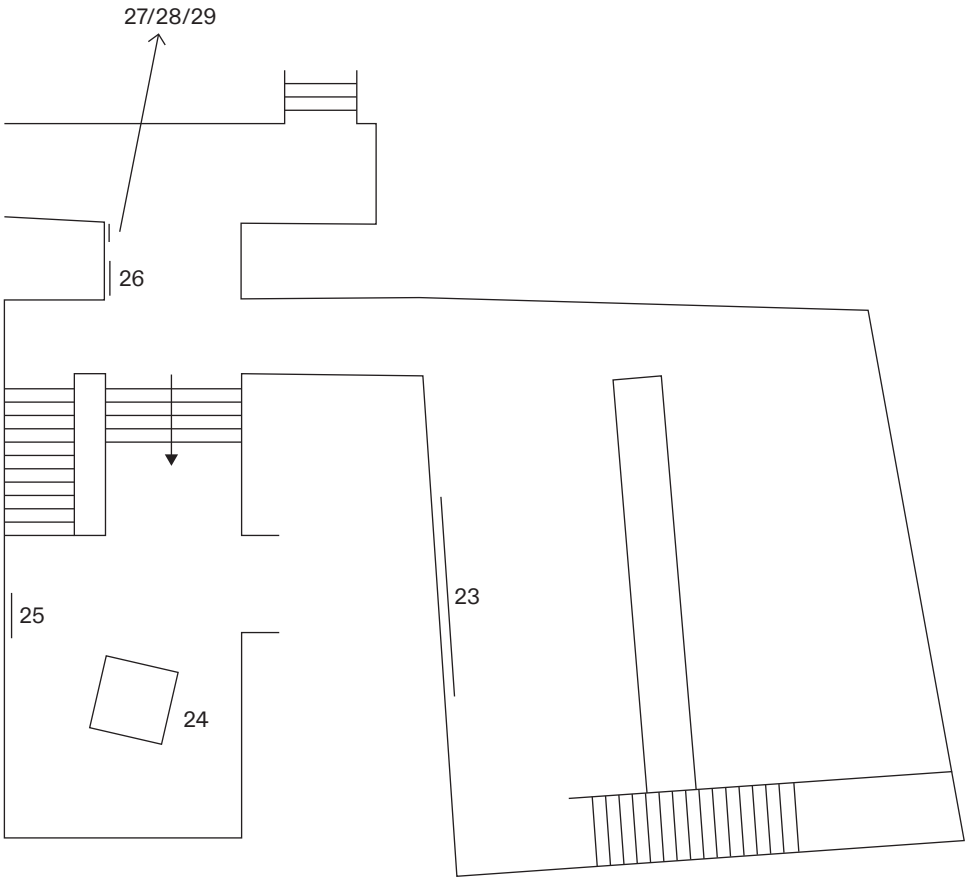
Weit aufgerissene schwarze Augen, ein offener Mund mit steinernen Zähnen, ein silbern glänzender Kopfschmuck oder kreisrunde Formen; Hans Schärers *Madonna X* und *Madonna (Spirale)* verströmen eine mystische und furchteinflössende Aura. Weder bedienen Schärers Madonnen das Bild der keuschen Jungfrau noch der sanftmütigen Mutter Gottes. Vielmehr sind sie als Gegenfiguren zur gängigen christlichen Symbolik zu lesen. Ihre archaische Ausstrahlung, mit einem stilisierten Geschlechtsteil auf Stirn oder Brust, unterwandert das gängige Bild der frömmigen Maria. Dennoch oder vielleicht gerade deshalb ziehen sie die Betrachter*innen hypnotisch in ihren Bann und offerieren eine alternative Form der inneren Einkehr.

Spiritualität, innere Andacht und Frömmigkeit waren bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts religiös konnotiert. Gebete und der regelmässige Besuch eines Gotteshauses waren fest im Alltag verankert. Zwei einander zugewandte Betstühle aus der hauseigenen Sammlung verweisen auf den historischen Kontext. Für den privaten Hausgebrauch, vermittelt die Ein-Personen-Kniebank ein Beispiel individueller Frömmigkeit.

11. Unbekannt
Reliquienaltar Maria Immaculata, 18. Jh.
Holz geschnitzt, gefasst,
teilweise vergoldet, Wachs, Reliquien
67.3×48.8×11.4 cm
Sammlung Museum Sankturbanhof
12. Hans Schärer (*1927–†1997)
Madonna X, 1982
Öl, Mörtel, Mullgewebe,
Kieselsteine, Blech (z.T. bedruckt),
Draht auf Hartfaserplatte
129×109.5×5 cm
Leihgabe: Erben Werk Hans Schärer /
ProLitteris Zürich 2024
13. Evelina Cajacob (*1961)
Partitura da notg 1, 2022
Farbstift auf Japanpapier
Neunteilige Serie je, 120×97 cm
14. Evelina Cajacob (*1961)
Partitura da notg 5, 2022
Farbstift auf Japanpapier
Neunteilige Serie je, 120×97 cm
15. Evelina Cajacob (*1961)
Partitura da notg 9, 2022
Farbstift auf Japanpapier
Neunteilige Serie je, 120×97 cm
16. Evelina Cajacob (*1961)
Partitura da notg 8, 2022
Farbstift auf Japanpapier
Neunteilige Serie je, 120×97 cm
17. Evelina Cajacob (*1961)
Partitura da notg 7, 2022
Farbstift auf Japanpapier
Neunteilige Serie je, 120×97 cm
18. Unbekannt
Betstuhl, o.J.
Nussbaum, Stoff
89×47×48 cm
Sammlung Museum Sankturbanhof
19. Unbekannt
Betstuhl, o.J.
Nussbaum
86×58×49 cm
Sammlung Museum Sankturbanhof
20. Kevin Aeschbacher (*1988)
M04/20, 2022
PLA, Verkabelung, Glühbirne
20×11×11 cm
Leihgabe: Sammlung Stadt Zürich
21. Unbekannt
Totenköpfchen, o.J.
Marmor
8.5×7×9.5 cm
Sammlung Stadt Sursee

Totenköpfchen, o.J.
Holz
6.5×6.7×9 cm
Sammlung
Museum Sankturbanhof
22. Hans Schärer (*1927–†1997)
Madonna (Spirale), 1976
Öl, Steine, Keramik und
Glasperlen auf Hartfaserplatte
98×75.5 cm
Leihgabe: Erben Werk Hans Schärer /
ProLitteris Zürich 2024

RAUM 5



David Herrens Videoprojektion *Algolagnia* zeigt neben dem Künstler 31 weitere Personen beim Workout. Lediglich eine Nahaufnahme des Gesichts ist zu sehen, das sich stetig verzieht und verzerrt. Der restliche Körper ist ebenso unsichtbar wie das benutzte Sportgerät. «Mimische Landschaften im Fitnesscenter» fasst der Künstler das schmerzverzerrte Gesichtermeer mit entsprechender Klangspur zusammen und verweist zugleich auf den Werktitel. Schmerz (griech. algos) und Lust (griech. lagneia) verschmelzen in Herrens Aufnahmen und lassen die Frage nach Selbstoptimierung und körperlicher Selbstgestaltung aufkommen. Die lust- und qualvollen Mienen zeugen von einer Selbstkasteiung im Namen von Gesundheit und Wohlbefinden. Die ständige Arbeit an sich selbst, eine zeitgenössische Form der Selbstoptimierung, nimmt in der heutigen Zeit beinahe neurotische Züge an. Gleichzeitig verlangt der sportliche Selbstoptimierungsprozess gesellschaftliche Anerkennung und Bestätigung, steht der vermeintlich selbstgeformte Körper doch synonym für Erfolg und Leistung. In einer Endlosschleife ohne Anfang und Ende führt Herrens *Algolagnia* das sportliche Hamsterad mit einem ironischen Augenzwinkern vor.

Apropos Selbstoptimierung: Wie ist eigentlich Ihr Verhältnis zum Spiegel? Sitzt die Frisur, wie kommt der Fleck auf den Pullover und warum hat niemand auf den Spinat zwischen den Zähnen hingewiesen? Selbstoptimierungstools und -techniken sind vielfältig. Der tägliche und mehrfache Blick in den Spiegel ist schon so zur Gewohnheit geworden, dass wir ihn gar nicht mehr als solchen wahrnehmen.

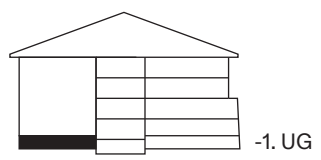
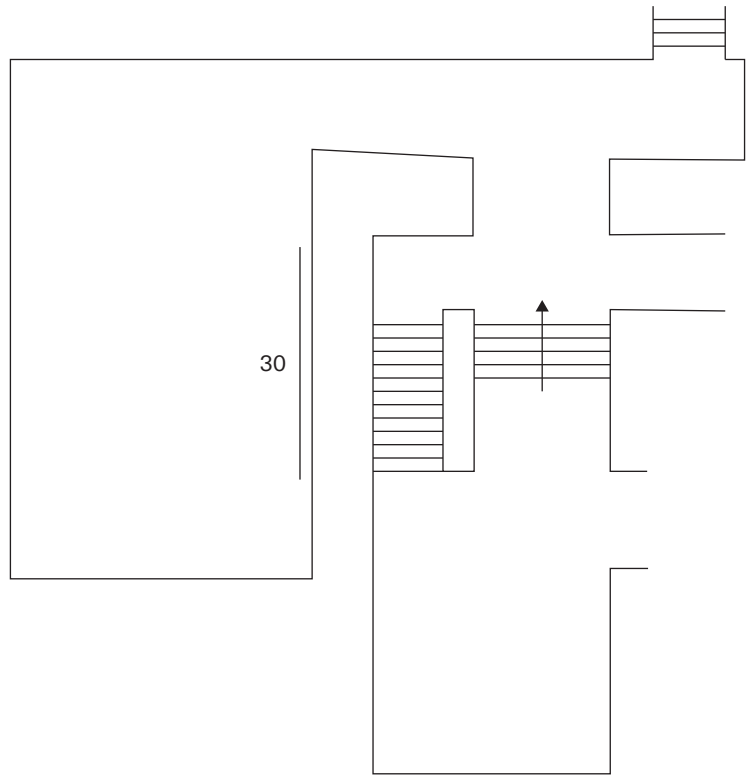
Drei historische Ellen, ein natürliches Längenmass, das vor allem von Schneider*innen verwendet wurde, stehen stellvertretend für die Vermessung des Körpers. Da es sich jedoch um ein natürliches Mass handelt, von Region zu Region unterschiedlich, unterwandert die Elle das System der genormten (Körper)Einheit.

Fiona Raffertys *Relax, to get ahead* treibt die Entspannungslogik der Achtsamkeitslehre auf die Spitze. Schon der Titel, *Entspannen, um weiterzukommen*, suggeriert das eigene Vorankommen auf der Leistungsleiter. Raffertys Arbeit setzt sich mit den unzähligen Meditations-Apps auseinander, die rasche und individualisierte Resultate versprechen, eine höhere Produktivität inklusive. Die skulpturale Meditationsbox hinterfragt den Achtsamkeitstrend kritisch. Welche Anforderungen werden dabei an die Gesellschaft gestellt, wenn selbst die meditative Praxis als Instrument zur Effizienzsteigerung eingesetzt wird. «Ist Achtsamkeit nur ein Trend, die Apps eine Scharade [und] zum Scheitern verurteilt?», fragt die Künstlerin. Lassen Sie sich von der KI-generierten Stimme in ihren Bann ziehen und relax, to get ahead.

Wie die Fokussierung auf die individuelle Innerlichkeit aussehen kann, zeigt Lawrence Grimms humorvolle Zeichnung *The Inner Journey*. Während sich die Schnecke in ihr Haus mit unendlich vielen und enger werdenden Windungen zurückzieht, mag man sich nicht ausmalen, wie sie wohl den Weg wieder hinausfinden wird.

23. David Herren (*1984)
Algolagnia, 2022
 Found footage, Projektion, Endlosschleife
 Grösse variabel
24. Fiona Rafferty (*1990)
Relax to get ahead, 2023
 Holz, Stoffüberzug wattiert,
 Polstermaterial, Gipshöhlen,
 Lichtpanels, Lautsprecher,
 Audio 10' Loop
 200×120×120 cm
25. Lawrence Grimm (*1978)
The Inner Journey, 2023
 (aus der Serie *Teatime for a Universe*)
 Edding Stift und Tipex auf Moleskin
 Skizzenbuch-Papier
 14×9 cm
 Leihgabe: Sammlung Stadt Zürich
26. Unbekannt
Spiegel, o.J.
 Holz geschnitzt, grau gefasst,
 teilweise vergoldet
 220×90×6 cm
 Sammlung Museum Sankturbanhof
27. Unbekannt
Elle, o.J.
 Holz, Horn
 60×1.7×1.2 cm
 Sammlung Stadt Sursee
28. Unbekannt
Elle, 1816
 Holz, Eisen
 Inschrift: Anna Gfeller
 54×2×2 cm
 Sammlung Stadt Sursee
29. Unbekannt
Elle, 1777
 Holz, Eisen
 Inschrift: Margareta Hüsler
 63×2×2 cm
 Sammlung Stadt Sursee

RAUM 6



Im Begegnungsraum, liebes Publikum, dürfen Sie sich achtsam treiben lassen. Ob im Gespräch mit anderen Besucher*innen, beim Ausmalen der eigens für die Ausstellung konzipierten Tapete oder beim Schmökern in Büchern mit dem Fokus Achtsamkeit. Der letzte Ausstellungsraum lädt zum Selbstversuch ein. Entspannen Sie sich bei meditativen Klängen auf einem der weissen Teppiche, kneten Sie den Stressball, lassen Sie die Klangschale erklingen oder geben Sie sich der Origamikunst hin.

30. Luca Bartulović (*1988)
Achtsamkeitstapete, 2024
Vlies, Acryl, Acrylkleber
210 × 390 cm

Aline Iris Schüpbach

«I am okay. I am working. This is work.
This is okay. I am okay. I am okay.
I am okay. I am okay. I am working. I am
working. My work is work. My work is fun.
I love my work. What is love, though?
I don't love my work. But my work is my
passion. I'm always working. That's okay.
That is okay. I like my work. My work is
my passion. I'm never really working.
I'm always working I am productive. I am
not productive . I'm just always working.
Always working. Because I want to be
productive. Can I have a break? I need
some rest. I need to rest to be productive
again. I need a productive break. I am tired
of this. I am so tired. I am a workaholic
and I am tired. Now I am crying. I am
always working and I am always crying.
When I work with what I love, I'll be happy.
I do work with what I love. My work is
my passion. So, I am happy. I am happy.
I am happy. Happy-ish. I am crying.
I am working. I am productive. I am
crying. I am not productive. I am working.
I am crying. I will be paid in experience
and joy. But I am okay. I am okay. I'm okay.»

WERKKAUF

Sie interessieren sich für eines der Werke
zum Kauf? Bitte wenden Sie sich mit
Ihrer Frage an unser Empfangspersonal,
das Ihnen gerne weiterhilft.

Brox, Trine; Williams-Oerberg, Elizabeth:
*Buddhism and Business: Merit Wealth,
and Morality in the Global Market Economy*,
Hawai'i 2020.

Dalski, Loreen; Flöter, Kirsten, Keil, Lisa;
Lohse, Kathrin; Sand, Lucas; Schülein
Annabelle (Hg.) *Optimierung des Selbst,
Konzepte. Konzepte, Darstellungen und
Praktiken*, Bielefeld 2022.

Purser, Ronald E.; Loy, David: «Beyond
McMindfulness», in: Internetseite
HuffPost, 2013, URL: https://www.huffpost.com/entry/beyond-mcmindfulness_b_3519289?guce_referrer_us=aHR0cHM6Ly93d3cuZ29vZ2xILmNvbS8&guce_referrer_cs=rpj5TORy0q3i_uHVC4C4mw (abgerufen am 15.07.2024).

Purser, Ronald E.: *Wie Achtsamkeit die
neue Spiritualität des Kapitalismus wurde*,
Frankfurt a.M. 2021.

Pickert, Kate: «The Mindful Revolution», in
Internetseite Time Magazine, 2014, URL:
<https://time.com/1556/the-mindful-revolution/> (abgerufen am 21.07.2024).

Tholl, Max: «Totalitarismus der Selbst-
optimierung: Die gefährlichen Folgen der
Achtsamkeitslehre», in Internetseite
Tagesspiegel, 2019, URL: <https://www.tagesspiegel.de/kultur/die-gefaehrlichen-folgen-der-achtsamkeitslehre-4092418.html> (abgerufen am 05.06.2024).

Schmidt, Jacob: *Achtsamkeit als kulturelle
Praxis. Zu den Selbst-Welt-Modellen eines
populären Phänomens*, Bielefeld 2020.

Schmidt, Jacob: *Viel Lärm um Achtsam-
keit. Oder warum es so schwer ist, in
unserer Gesellschaft ein gutes Leben zu
führen*, München 2024.

KINDERKUNSTRAUM

Zu den jeweiligen Öffnungszeiten

Für unsere kleinsten Besucher*innen steht ein eigener Raum zum Entdecken und Spielen bereit. Die Begleitpersonen tragen die Aufsichtspflicht.

VERANSTALTUNGEN

YOGA IM MUSEUM*

Sonntag, 27.10.24, 11:30–12:30
Samstag, 09.11.24, 11:30–12:30
Freitag, 24.01.25, 15:15–16:15

Während der Dauer der Ausstellung ist das Yogaatelier von Isabelle Wyss zu Gast. Tauchen Sie in thematisch abgestimmte Yogalektionen mit Fokus Achtsamkeit ein.

RUNDGANG MIT GAST:

DIE KUNSTSCHAFFENDEN

Donnerstag, 31.10.24 / 05.01.25,
18:30–19:30

Dialogischer Rundgang mit den Kunstschaffenden und Kuratorin Barbara Ruf.
CHF 5.00 zzgl. Eintritt

FAMILIENFÜHRUNG

Mittwoch, 04.12.24, 14:30–15:30

Auf ins Museum! Während der Familienführung erkunden Kinder und Familien gemeinsam mit der Kunstvermittlerin das Museum. Zusammen entdecken wir spannende Objekte und tauchen spielerisch in die Welt der Künstler*innen ein.

RUNDGANG MIT GAST:

PRIMIN LÖTSCHER

Donnerstag, 05.12.24, 18:30–19:30

Begleiten Sie Achtsamkeits-Trainer Pirmin Lötscher und Kuratorin Barbara Ruf auf einen interaktiven Rundgang mit praktischen Übungen und überraschenden Kunstmomenten.
CHF 5.00 zzgl. Eintritt

KUNST & RELIGION

Donnerstag, 19.12.24, 18:30–19:30

Dialogische Führung zu den Themen Kunst & Religion mit Theologe Matthias Kissling und Kuratorin Barbara Ruf.
CHF 5.00 zzgl. Eintritt

YOGA ZUM FEIERABEND*

Donnerstag, 21.11.24 / 12.12.24 / 16.01.25,
18:15–19:30

Inspiration und innere Gelassenheit zum Feierabend tanken? Ein 15-minütiger Input durch unsere Kurator*innen bringt Ihnen ein Ausstellungsobjekt näher. Anschliessend vertieft eine thematisch abgestimmte Yogalektion das Thema Achtsamkeit.

FINISSAGE

Sonntag, 09.02.25, 11:00–17:00

Kunst & Yoga*

11:15–12:45

Begleiten Sie uns ein letztes Mal auf einen ca. 15-minütigen Input in die Ausstellung und anschliessend eine 60-minütige Yogalektion zum Thema Achtsamkeit.

*Preis pro Lektion

Dauer: 60min

Pro Person: CHF 20.00

Die Yogalektionen sind für Anfänger*innen und Fortgeschrittene geeignet. Umkleieräume und Yogamatten stehen zur Verfügung.

Anmeldung: yogaatelier@bluewin.ch
Beschränkte Teilnehmer*innenzahl



EINTRITT

CHF 10.00 (regulär)

CHF 8.00 (reduziert)

- Schüler*innen und Lehrlinge
- Studierende an Hoch- und Fachhochschulen im In- und Ausland
- Gruppen ab 10 Personen (pro Person)
- Mitglieder Historia Viva
- KulturLegi Luzern
- AHV/IV-Bezüger*innen

Kostenlos

- Kinder und Jugendliche bis und mit 16 Jahren
- Kommunale Schulklassen aus Sursee und den Beitragsgemeinden (Geunsee, Oberkirch, Schenkon)
- Mitglieder Freundeskreis Museum Sankturbanhof
- Sponsor*innen Museum
- Museumsvereine: ICOM, VMS (Verband der Museen Schweiz)
- Museumspass
- Raiffeisen Karte

INFORMATION UND BUCHUNG
PRIVATER FÜHRUNGEN

Telefon: +41 41 922 24 00 oder

Mail: info@sankturbanhof.ch

NEWSLETTER

Gerne informieren wir Sie regelmässig über das aktuelle Programm.

Anmeldung: www.sankturbanhof.ch

AUSSTELLUNG

Barbara Ruf
Co-Leiterin/Kuratorin der Ausstellung

Sarah Wirth
Co-Leiterin/Betrieb und Projektleiterin der Ausstellung

Dr. Doris Sauer
Administration, Organisation

Lydia Bühlmann
Assistenz Co-Leiterinnen

Florian Gasser
Ausstellungstechniker

Othmar Küng
Haustechniker

Priska Marfurt
Buchhaltung

Mary Buehler, Erol Malaydin,
Marie-Josée Michon, Laura Roelli,
Ruth Stofer, Irene Troxler
Empfang

Dorothee Dähler und Simon Rüegg
Webdesign

Dorothee Dähler und Simon Rüegg
Grafik

Christian Hartmann
Fotografie

Druckerei Ebikon
Atelier WM, Sursee
Druck

U STADT **SURSEE**

H I S T O R I A V I V A

SCHENKON
am Stampfenachersee



 Luzerner
Kantonalbank

GEMEINSCHAFT
OBERKIRCH

und die Mitglieder*innen und
Gönner*innen des Freundeskreis
Museum Sankturbanhof.

Museum Sankturbanhof
Theaterstrasse 9
6210 Sursee

+41 41 922 24 00
info@sankturbanhof.ch
www.sankturbanhof.ch

Donnerstag, 14:00 – 20:00
Freitag, 14:00 – 17:00
Samstag/Sonntag, 11:00 – 17:00